Scranton Wochenblatt.

5. Jahrgang. Scranton, Luzerne County, Pa., Donnerstag den 11. Februar 1869. No. 6.

Dr. F. Bodeman,
Cedar Straße,
Im Hause des Herrn Peter Franz.
Office-Stunden, Morgens von 8—9
Nachmittags „ 3—6
Abends „ 8—9
In Abwesenheit wird Herr Franz Nachricht ertheilen. 7mz7

Dr. Camill Kreje,
deutscher
Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer,
Office in Wyoming Avenue, Kaiser's Haus, ordinirt von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags täglich.
Impfung jeden Montag, Mittwoch und Freitag, von 11 Vorm. bis 3 Uhr Nachm. 28n7

Dr. AMMANN,
Deutscher Arzt,
Wundarzt und Geburtshelfer.
Office im Hause von Peter Franz, Cedarstraße. Sprechstunden Morgens von 8—9, Mittags von 1—3, Abends von 6—8. 10f8

Gustav Hahn,
deutscher
Advokat und Rechts-Anwalt,
Wilkesbarre, Luzerne Co., Pa.,
empfiehlt sich dem deutschen Publikum in allen in sein Fach einschlagenden Geschäften. Ausstellungen von Vollmachten und schriftliche Arbeiten aller Art und Collektionen, rückständige Löhnung von Offizieren und Soldaten, Pensionen für solche, die im Dienste Verletzungen erhielten und arbeitsunfähig wurden, und für die Wittwen gefallener Soldaten, sowie Collektionen gegen die Ver. Staaten werden aufs Pünktlichste besorgt.
Pässe für Solche, welche nach dem Ausland eilen, werden schnell ausgestellt.
Office mit Stanley Woodward, Esq., Franklin Straße, der Presbyterianischen Kirche gegenüber.
10. Januar 1866. ba

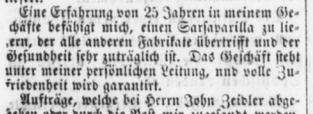
Chas. Dupont Breck,
Advokat und Sachwalter,
Käufer und Verkäufer von Grundeigenthum und Agent für den Verkauf von Lotten des alten „Slocum-Eigenthums."
Ferner Agent für die Lycoming County Mutual Versicherungs Co., inkorporirt 1840. Kapital über $3,000,000. Diese Gesellschaft fährt fort, zu mäßigen Preisen zu versichern und ist pünktlich in der Bezahlung aller ehrlichen Ansprüche.
Office in Sanderson u. Co.s Gebäude, gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton. 16j8

Friedrich Schrader,
Fabrikant von
Sarsaparilla und Mineraiwasser,
Fabrik in Spruceestraße, zwischen Penn u. Wyoming Avenue.
Porter, Ale und Lagerbier,
in Flaschen, wird zu den niedrigsten Preisen im Großen nach allen Plätzen der City kostenfrei geliefert.
Eine Erfahrung von 25 Jahren in meinem Geschäfte befähigt mich, einen Sarsaparilla zu liefern, der alle anderen Fabrikate übertrifft und der Gesundheit sehr zuträglich ist. Das Geschäft steht unter meiner persönlichen Leitung, und volle Zufriedenheit wird garantirt.
Aufträge, welche bei Herrn John Zeidler abgegeben oder durch die Post mir zugesandt werden, finden prompte Berücksichtigung.
26ba Fr. Schrader.

L. Stewart Potter, Nachfolger von
G. H. Walter,
Schiffs- und Assecuranz-Agent,
John Zeidlers neuem Gebäude, Lackawanna Avenue, nahe dem Depot.
Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur Beförderung von Personen und Packeten von und nach irgend einem Platze in Deutschland, Frankreich, England, Californien, Texas und Mexiko, sowie zur Besorgung von Vollmachten, Reise-Pässen, Geldsendungen und Geld-Einziehungen.
Auch ist derselbe Agent für einige der sichersten und besten Feuer- und Leben-Versicherungs-Co.
Alle Arten von Contrakten fertigt aus
G. H. Walter.
Scranton, 30. Jan. 1866. 1j

M. Green,
Händler in importirten und einheimischen
Weinen, Liquören, Cigarren, &c.,
428 Lackawanna Avenue.
Der beste Bourbon in der Gegend. Importirte Weine und Brandies. Die beste Auswahl soeben aus dem Zollhause erhalten und zu Preisen verkauft, die jeder Konkurrenz spotten.
Ebenfalls ein großer Vorrath importirter und einheimischer Cigarren, die mit geringem Profit verkauft werden.
Porter und Ale, in ganzen und halben Fässern, immer vorräthig zu dem niedrigsten Marktpreise.
Waaren werden kostenfrei nach jedem Theile der City abgeliefert.
Dankend für das bisherige Zutrauen, bittet er um Erhaltung desselben in der Zukunft.
12. Juli 1866.—ba

419-Lackawanna Avenue-419
Philipp Doersam,
Merchant Tailor,
hält ein hübsches, mit Vorsicht ausgewähltes Lager von Tüchern für Herren-Kleider der neuesten und geschmackvollsten Mode und besten Sorte an Hand, welche er aufs Beste schneidet und macht und billiger, als dieselben Stoffe und Kleider irgendwo in der Stadt angefertigt werden können.
419-Lackawanna Avenue-419
Scranton, ba



Scranton
Messing Gießerei,
von John Maclaren.
Werkstätte in No. 4 Cliff Straße, — Office im „Scranton Haus."
Messingene Hähne, Gußarbeiten, Bierpumpen, Modelle und jede andere Arbeit pünktlich besorgt. Fertige Arbeit an Hand oder auf Bestellung angefertigt. 25jn8

Jakob Kraft, Schmied,
Ecke der Franklin Avenue und Lindenstraße, hat jetzt einen guten Wagner beschäftigt, welcher gute und dauerhafte Arbeit liefert. Er bittet daher um fleißigen Zuspruch und garantirt prompte und billige Arbeit. 15o

Blätter-Taback
eder Qualität empfiehlt zu den billigsten Preisen
25jn8 Chas. Tropp, Lackawanna Haus, Lackawanna Avenue, nahe dem Depot.

Karl D. Neuffer,
Kappen- **Fabrikant,**
Einem geehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich neben meinem wohlassortirten Lager von Hüten und Kappen aller Art auch Wollwaaren, Spielsachen, Bücher &c. halte. Bestellungen auf deutsche und englische Bücher, hiesige und in Deutschland erscheinende Zeitschriften und Pamphlete werden schnell und billig besorgt.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
18ap7 Carl D. Neuffer,
2te Thüre neben dem Courthause.

Günster & Hull,
Großes Mobilien-Lager,
Lackawanna Avenue, Scranton. Pa.
Alle Zeit in großer Auswahl vorräthig: Bureaus, Commoden, Nachttische, gewöhnliche und Auszieh-Tische, Bettstatten jeder Art, Matrazzen von allen Sorten, mit und ohne Federn, Schaukel- und andere Stühle, Kinderstühlchen, Marmor-Tische, Ruhbetten, Soyha's, Spiegel jeder Größe; kurz, alle in unser Fach einschlagende Artikel, solid und billig, als die Zeitumstände es erlauben.
Kommt und beseht Euch unsre Waaren!
Scranton, 10. Jan. 1866. ba

Neues Möbel- Geschft.
Grieser & Kapp.
Wir erlauben uns, dem geehrten deutschen Publikum anzuzeigen, daß wir in Hrn. Chs. Schägers Lokal (Wyoming Halle) einen Möbelstore eröffnet haben, wo wir immer eine große Auswahl von allen Sorten Möbeln an Hand halten.
Ebenso empfehlen wir uns als Leichenbesorger, und haben zu diesem Behufe einen passenden Leichenwagen immer bereit.
Bestellungen werden schnell und gut besorgt, ebenso Reparaturen; überhaupt wird es unser Bestreben sein, unsere Kunden zufrieden zu stellen.
Scranton, 28. Febr. 1866.

Cedarstraße Möbel-Geschft,
von **David Neuls und Sohn.**
Die Unterzeichneten benachrichtigen hiermit das deutsche Publikum und ihre Freunde, daß sie ein Möbelgeschäft in der Ceder Straße, neben Hrn. Weichel's Brannwein-Brennerei eröffnet haben, woselbst sie eine gute Auswahl von Tischen, Stühlen, Bettstellen, Schränken und alle anderen in Fach einschlagenden Artikel vorräthig halten.—Reparaturen werden pünktlich besorgt.
Leichenbegängnisse werden übernommen und zu den niedrigsten Preisen prompt ausgeführt.
14f7ba David Neuls und Sohn.

F. J. Schwab,
Cigarren-Fabrikant,
Händler in Rauch-, Schnupf- und Kau-Tabak, Pfeifen, Pfeifenröhren, Zündhölzchen &c.,
148 Süd Main Straße, oberhalb Northampton, Wilkesbarre, Pa.
Bestellungen von Auswärts werden prompt besorgt und das beste Fabrikat garantirt. 19m6

Germania
Lebens-Versicherungs-Compagnie,
zu New-York.

Kapital und Ueberschuß,	$ 770,000 00
Jahrliches Einkommen	500,000 00
Versicherungen	17,000,000 00

Der Unterzeichnete ist Agent für diese Gesellschaft für Scranton und Umgegend und nimmt Versicherungen zu den üblichen Raten an.
Versicherte Personen haben ihre Prämien an ihn zu zahlen. **M. Gehen,** Alderman,
22j1 Office: Pittston Avenue, Scranton.

Hüte und Kappen.
Einem verehrten deutschen Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich stets ein ausgewähltes Lager von Hüten und Kappen vorräthig halte und zu den billigsten Preisen verkaufe.
Pelzwaaren aller Art werden raparirt oder auf Bestellung neu angefertigt.
John Schirling,
29o8 207 Penn Avenue.

Fischer und Kronzer,
Verkäufer von
Groceries und Provisionen,
in Herrn Friedrich Simons neuem Gebäude, in Lackawanna Avenue,
halten immer vorräthig die beste Auswahl von Groceries, Mehl und Futter, deutsche Früchte, Zucker, Kaffee, Thee u. s. w. Das deutsche Publikum ist eingeladen, uns mit seiner Kundschaft zu beehren und sich zu überzeugen, daß wir die beste Waare zu dem billigsten Preise verkaufen.
1uba Fischer und Kronzer.

Seht Euch vor,
so lange es Zeit ist!
Der Unterzeichnete hat seit den letzten Paar Wochen ununterbrochene Zusendungen von Waaren erhalten, welche er in New-York und anderen Fabrikorten des Ostens selbst ausgewählt hat und für die jetzige Zeit und den kommenden Winter besonders angemessen sind.
Darunter befinden sich außer der gewöhnlichen Auswahl von modernen, leichten aber dauerhaften
Schuhen und Stiefeln,
ein reichhaltiger Vorrath von schweren Waaren, wie sie dem Handwerker und Arbeiter besonders angemessen sind.
Was Preise und Qualität der Waaren anbelangt, so ist das Geschäft des Unterzeichneten in dieser Hinsicht zu gut bekannt, um des Aufpuffens zu bedürfen.
Durch Baareinkäufe ist er in den Stand gesetzt, sowohl im Großen wie im Kleinen dem Käufer besondere Vortheile zu bieten, wie er überhaupt in jeder Beziehung die Conkurrenz herausfordert.
Kleinhändler aus Stadt und Land sind eingeladen, sein Lager zu besichtigen, ehe sie sonstwo kaufen.
☞ Reparaturen werden wie bisher gut und pünktlich besorgt.
M. Goldsmith.
304 Lackawanna Avenue,

Brock & Kintz,
303 Penn Ave..
Familien-
Groceries & Provisions,
halten die besten Sorten von Familien-Mehl, sowie Roggenmehl, beständig auf Lager.
Deutsche Früchte und alle sonstigen in unser Fach einschlagenden Artikel.
Es wird deutsch gesprochen. 30jn8

Wilhelm Friedr. Kiesel,
Wechsel-,
Passage- und Speditions-Geschft.
Neuere Verbindungen mit Häusern diesseits und jenseits des Oceans setzen mich in den Stand, Scheine zur Beförderung von Passagieren von allen Gegenden Deutschlands und der Schweiz mit Dampf- oder Segel-Schiff über
Antwerpen,
Bremen,
Hamburg,
Havre,
Liverpool,
zu bedeutend ermäßigten Preisen auszustellen.—Auszahlungen vermittelst Wechsel oder durch die deutsche Post. Für alle durch mich besorgten Geschäfte wird garantirt. 18ap7
Ver. Staaten Pässe, Vollmachten &c. prompt besorgt. Wm. F. Kiesel,
Office der Lacka. Eisen u. Kohlen Co.

J. Robinson & Co.
Brauerei und Lagerbier-Salon,
Cedar Street, Scranton, Pa.
Liquorhändler im Kleinen u. Großen. Importer von Rheinweinen; gut, prompt und billig.
Scranton, 10. Jan. 1866. ba

George Pfeffer,
Händler in
Blech- und Eisenwaaren,
Cedarstraße, Scranton, Pa.
Hält immer vorräthig ein gute Auswahl von neuen Oefen, Schlösser, Bänder und ähnliche Artikel, sowie Blechwaaren jeder Art. Preise billig und Waare gut. 23ag6ba

Joseph Ober,
321 Penn Avenue,—Fabrikant von
Blech-, Kupfer- & Eisenwaaren,
hält stets eine gute Auswahl von Koch- und Heiz-Oefen, sowie alle dem Haushalt nöthigen Gegenstände, als Messer, Gabeln, Löffel, Bügeleisen bester Qualität.
Besonders empfiehlt er seine aufs dauerhafteste gemachte Blechdächer und Dachrinnen.
Hydrants, Bleiröhren und Wasserleitungen jeder Art. 26m28

Depositen- und Spar-Bank.
Geo. Sanderson & Co.,
Lackawanna Avenue,
gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton, Pa.
Etablirt in 1855.
Besorgen die allgemeinen Bankgeschäfte ebenso wie jede inkorporirte Bank.
An spezielle oder Spar-Depositen zahlen sie
Sechs Prozent Interessen
und haben dieselben seit zehn Jahren bezahlt.
Wechsel zum Verkauf auf England, Irland, Schottland und Wales, in Summen von £1 und aufwärts, zu den niedrigsten Raten.
30. Januar 1868.

Ziert eure Zimmer
und macht eure
Wohnung angenehm
M. L. Alexander,
No. 321 Lackawanna Avenue,
fabrizirt und hält vorräthig
Bilderrahmen jeder Größe und Qualität,
ebenso Spiegel jeder Façon,
Oel- und andere Gemälde, Chromos, sowie eine große Auswahl von Verzierungen, Quasten und Zubehör.
Auch ist er der einzige Agent für Scranton und Umgegend für die berühmte
Wheeler & Wilson
geräuschlose
Näh-Maschine,
auf welcher man ein Tausend Knopflöcher täglich fertig machen kann.
Das deutsche Publikum ist zu einem Besuche meines Etablissements ergebenst eingeladen und ich darf getrost versichern, daß Niemand unbefriedigt mein Lokal verlassen wird.
7jr3m M. L. Alexander,
No. 321 Lackawanna Avenue.

Spart Euer Geld.
Scranton Sparkasse.
Dieses Institut ist eröffnet in
No. 309 Lackawanna Avenue,
(gegenüber der Post,)
zur Entgegennahme von Depositen im Betrage von nicht weniger als einem Dollar von
Ingenieuren,
Bremsern,
Maschinisten,
Handwerkern,
Minern,
Taglöhnern,
Weibern,
Kindern
und Anderen, an welchen Interessen erlaubt werden in Uebereinstimmung mit den gedruckten Regeln und Regulationen, von denen eine Copie von den Unterzeichneten oder von der Bank zu bekommen ist.
James Blair, Präsident.
James Archbald, } Vice-Präsidenten.
John H. Sutphin, }
Oscar C. Moore, Cashier.
Directoren und Verwalter.

James Blair,	John Handley,
James Archbald,	Sanford Grant,
John H. Sutphin,	T. F. Hunt,
Daniel Howell,	George Fisher,
James S. Slocum.	

Scranton, 3. Okt. 1867.

John Rosen, Küfer,
empfiehlt sich dem deutschen Publikum von Scranton und Umgegend zur Anfertigung von allen in sein Geschäft einschlagenden neuen Arbeiten. Reparaturen werden ebenfalls prompt und zur Zufriedenheit besorgt.
Zu erfragen Ecke der Cedar und Alderstraße, 11. Ward, oder in Herrn Robinsons Brauerei.
21n7 John Rosen, Küfer.

☞ **Geschfts-Karten.** ☜

C. O. Carman, Händler in
Pine Brook Kohlen
Office in No. 109 Penn Avenue,
2j8 Scranton, Pa. 1j

F. D. Collins,
Rechts-Anwalt,
Office, No. 306 Lackawanna Avenue (über dem Store von Gebrüder Orr),
10fr7ba Scranton, Pa..

Peter Creter,
Haus-, Schild-,
Fresco- & Ornamental-Maler,
3f8 Penn Avenue, Scranton. ba

Fredr. W. Günster,
deutscher Advokat u. Rechtsanwalt,
Office in Hull's Block,
Lackawanna Avenue, nahe der neuen Brücke,
29o8 Scranton, Pa. ba

A. C. Konarson,
deutscher Uhrmacher & Juwelier,
Wyoming Ave., gegenüber dem Wyoming Haus,
Scranton, Pa.
Scranton, 10. Jan. 1866 ba

Deutsche Apotheke,
418 Lackawanna Avenue,
schrägüber dem Wyoming Hause,
9ap8 **H. F. Lobeck.** 1j

E. Merrifield,
Advokat und Sachwalter,
Scranton, Pa.
Office in John Zeitler's neuem Block, Lackawanna Avenue. 19m28

J. M. C. Nauck, Advokat,
Scranton, Pa.,
Office mit Herrn Lewis Jones, gegenüber dem Wyoming Haus. Kann in englischer und deutscher Sprache konsultirt werden. 9ap8

FR. SCHOLL & H. RADES,
Fresco-, Haus- und Schild-Maler,
No. 35 Cedarstraße, Scranton, Pa.
Besondere Aufmerksamkeit wird Fresco- und Schild-Malereien gewidmet. 7m8ba

Das Testament des Trödlers.

Erzählung aus dem Kriege des Jahres 1866.
Von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Sie wird ihre Reise unterbrochen haben, weil sie von den Truppen belästigt wurde," meinte Georg entschuldigend. „Zur Spionage giebt sich eine solche Dame —"

„Und ich wiederhole Dir, daß ich sie verhaften werde, es liegen Verdachtsgründe gegen dieses Weib vor, die zu berücksichtigen meine Pflicht mir gebietet."

„Herr Lieutenant, übereilen Sie nichts" warnte der Hauptmann, „es könnte für Sie unangenehme Folgen haben."

Theodot zuckte die Achseln.

„Ich glaube, daß es für mich kein großes Wagniß ist," entgegnete er. „Gute Nacht."

Gleichzeitig mit ihm entfernten sich Alle, um ihr Lager zu suchen, nur der Hauptmann und Georg blieben noch am Feuer sitzen.

„Es ist ein Irrthum," sagte der Hauptmann; „das Pflichtgefühl, vielleicht auch die Absicht, sich auszuzeichnen, verleitet Deinen Bruder zu einer übereilten und unbesonnenen That. Wenn es wahr wäre —aber ich kann's nicht glauben, Frau Turnstedt hat sich nie um Politik gekümmert, und einiger lumpigen Gulden wegen wird sie gewiß nicht ihre Ehre opfern."

„Ich weiß nicht, welches Urtheil ich über sie fällen soll," erwiderte Georg gedankenvoll. „Diese Reise hat allerdings einen verdächtigen Anstrich, aber es liegt doch auch in der Möglichkeit, daß sie gezwungen war, aus anderen Gründen sie zu unternehmen."

„Gewiß, gewiß," fuhr der Hauptmann fort, „und die Karte unseres Generals muß uns genügen, jedem nicht vollständig begründeten Verdacht entgegenzutreten. Dein Bruder ist ein Hitzkopf; es unterliegt keinem Zweifel, daß seine Anklage Gehör finden und die Verhaftung der Wittwe daraufhin erfolgen wird."

„Das darf nicht sein. Welchem Schicksal wäre Fanny ausgesetzt, wenn sie der einzigen Beschützerin beraubt würde!"

„So suche, es zu verhüten. Rede mit Deinem Bruder, stelle ihm Deine Bedenken vor, sage ihm, er möge warten, bis er überzeugende Beweise für die Schuld finde und mache ihn darauf aufmerksam, daß er sich eine Verantwortlichkeit aufbürdet, die —"

„Das Alles ist theilweise schon geschehen, er hält an seinen Vermuthungen mit einer Hartnäckigkeit fest, die zu brechen mir nicht möglich ist."

„Hast Du keine Autorität über ihn?"

„Nein."

„So müssen wir die Damen durch andere Mittel zu schützen suchen."

„Kennst Du solche Mittel?"

Der Hauptmann schwieg; die Beiden blickten eine geraume Weile nachdenklich in die Flammen.

„Es giebt nur ein Mittel," nahm Georg endlich wieder das Wort, „Frau Turnstedt muß gewarnt werden."

„Durch wen?" fragte der Hauptmann aufschauend.

„Durch mich."

„Kannst Du es möglich machen? Wirst Du im Gewühl des Kampfes Zeit dazu finden?"

„Es muß vor dem Kampfe, sofort, noch in dieser Nacht geschehen."

„Das ist leicht gesagt," erwiderte der Hauptmann rathlos, „aber unausführbar. Zwischen hier und Trautenau liegt eine weite Strecke, für einen preußischen Soldaten ist es mißlich, sich aus dem Bivouak zu entfernen und Trautenau ist von dem Feinde besetzt."

„Einerlei."

„Du willst dennoch das Wagstück unternehmen?"

„Ja, ich muß es thun, des Mädchens wegen. Wer weiß, mit wem Theodor schon über seinen Argwohn gesprochen hat; erfolgt die Verhaftung der Wittwe, so ist Fanny schutzlos. Ich begehe vielleicht ein Unrecht, daß ich die Flucht dieser Frau begünstige, es ist ja möglich, daß die Verdachtsgründe meines Bruders gerechtfertigt sind, und in diesem Falle — aber ich denke, wenn ich dieses Unrecht unwissentlich begehe, wird die Verantwortung mich nicht so schwer treffen, zumal ja auch auf meiner Seite Gründe sind, die es rechtfertigen. Ich will Frau Turnstedt warnen, sie auffordern, unverzüglich zu entfliehen und, wenn sie nicht anders kann, den Schutz der österreichischen Generale zu suchen; sollte sie sich dessen weigern, so habe ich wenigstens das Meinige gethan und man muß dann sehen, was morgen noch zu thun bleibt."

„Das Alles ist recht schön," sagte der Hauptmann, „aber ich glaube, Du wirst die Hindernisse, die der Ausführung Deiner Absicht entgegenstehen, nicht besiegen können."

„Dafür laß mich sorgen. Es wird mir nicht schwer fallen, von einem unserer Gefangenen, die noch in der Nähe lagern, einen Mantel und ein Käppi zu erhalten, ich stecke meine Feldmütze in die Tasche und gehe muthig der Gefahr entgegen. Dem Muthigen helft Gott."

„Und die Parole der Oesterreicher? Kennst Du sie? Werden die Vorposten Dich durchlassen?"

Georg zuckte die Achseln.

„Ich denke mir, von einem Einzelnen, der während des Gefechts versprengt wurde, kann man nicht verlangen, daß er Parole und Feldgeschrei kennen soll, man wird ihn nicht zurückweisen."

„Aber Fragen an ihn richten."

„Darüber mag ich mir jetzt den Kopf noch nicht zerbrechen, jeder Augenblick gebiert einen guten Gedanken, wenn man nur Energie und etwas Grütze hat. Ich hoffe, bis zum Morgengrauen wieder hier zu sein; sollte es nicht der Fall sein, nun, Du weißt, ich habe nie den Tod gefürchtet."

„Du suchst ihn leichtsinnig."

„Auch das nicht, ich handle nur, wie mein Herz mir gebietet. Das Schicksal Fanny's beunruhigt mich zu sehr, ich kann nicht anders."

Der Hauptmann begleitete seinen Freund zu den Gefangenen und sagte dem Offizier, der die Bewachungsmannschaft commandirte, der Oberfeuerwerker sei beauftragt, sich in's feindliche Lager zu schleichen, um das Terrain zu sondiren und die Aufstellung der Oesterreicher genau zu ermitteln.

Er erhielt, was er wünschte, und der Vorposten-Commandant ließ ihn ebenfalls passiren, nachdem der Hauptmann ihm dieselbe Erklärung gegeben hatte.

Furchtlos wanderte Georg in die Nacht hinaus.

Georg verkannte die Gefahren nicht, denen er entgegenging, aber er bot ihnen eine muthige Stirn und im Nothfall besaß er an dem Revolver, den der Hauptmann ihm beim Abschiede gegeben hatte, eine vortreffliche Waffe.

Er wählte die Fußpfade und verdeckten Wege; es war rathsam, die Begegnung mit einer Patrouille, mochte dieselbe nun freundlich oder feindlich sein, zu vermeiden, da eine solche Begegnung zu Erörterungen führen mußte, welche nur unangenehm und zeitraubend sein konnten.

Zu verschiedenen Malen sah er sich genöthigt, Halt zu machen und sich niederzuwerfen, wenn eine Cavalleriepatrouille in seiner Nähe vorbeisprengte.

Ungefährdet und unbemerkt erreichte er nach langem Marsch die Straße, auf der die Preußen sich zurückgezogen hatten.

Trümmer und Leichen bezeichneten den Weg, den sie genommen hatten; an einzelnen Punkten, auf denen die Arrieregarde sich dem verfolgenden Feinde entgegengeworfen, lagen die Todten zahlreicher.

Wohin das Auge blickte, sah es die entsetzlichsten Merkmale eines erbitterten Kampfes, aber Georg war an den Anblick schon gewöhnt, hatte er doch am Morgen rechts und links neben sich die Kameraden fallen sehen.

Vor ihm lag die Stadt, er hörte deutlich das Rufen der Posten und hielt es nun für rathsam, darüber nachzudenken, auf welchem Wege er am leichtesten in die Stadt gelangen könne.

Zwischen den Häusern, vor ihnen, hinter ihnen, ringsum auf den Höhen loderten die Wachtfeuer, aus den Schutthaufen der verwüsteten Dörfer in der Ferne stiegen Rauchsäulen auf, dann und wann fiel ein einzelner Gewehrschuß.

Georg fühlte sich ermüdet, er trat seitwärts in das Dickicht und setzte sich in das Gesträuch, um einen Plan zu entwerfen.

Ein leises Wimmern und Stöhnen in seiner Nähe verrieth ihm, daß die Verwundeten noch nicht aufgelesen waren; gern hätte er dem Wimmernden seinen Beistand angeboten, aber die Zeit drängte, und die eigene Sicherheit nöthigte ihn, sein Herz dem Mitleid zu verschließen.

Er hüllte sich fest in seinen Mantel, drückte das Käppi tief in's Gesicht und näherte sich langsam der Brücke, welche über die Aupa führte.

Sie war zum Theil zerstört, österreichische Posten hielten sie besetzt.

Die Dunkelheit begünstigte den Oberfeuerwerker, es gelang ihm, unbemerkt das jenseitige Ufer zu erreichen. Da donnerte ihm ein „Halt Werda!" entgegen.

„Ein Versprengter," erwiderte er ruhig; „laß mich halt hinein, drüben liegt mein Regiment."

„Welches Regiment?"

„Erzherzog Stephan Nr. 58."

Der Posten schien sich mit seinem Nebenmann zu berathen.

„Bin bei der Verfolgung vom Regiment halt abgekommen," sagte Georg; „laßt mich ein, hab' wichtige Nachrichten."

„Ueber die Preußen?"

„Ja, sie werden halt nit mehr angreifen."

„Weßhalb nit?"

„Weil der Kronprinz todt ist."

Diese Nachricht verfehlte den beabsichtigten Eindruck nicht. Die freudige Ueberraschung, welche sie hervorrief, ließ den Posten vergessen, daß es seine Pflicht gewesen wäre, den Versprengten näher zu betrachten und ihn zur Wache zu begleiten; er ließ ihn passiren und Georg war so klug, sofort in die erste Gasse einzubiegen, um sich einer immerhin möglichen nachträglichen Prüfung zu entziehen.

Ungehindert erreichte er den Gasthof, er sah sich in seinen Vermuthungen nicht getäuscht.

Trotzdem Mitternacht schon längst vorbei war, saß ein Trupp österreichischer Offiziere noch zechend in der Gaststube und die im oberen Stockwerk hell erleuchteten Fenster bewiesen, daß man auch in diesen Zimmern nicht daran dachte, die Ruhe zu suchen.

Georg schlich sich an der Gaststube vorbei und stieg vorsichtig die Treppen hinauf.

Da er nicht wußte, in welchem Zimmer er Frau Turnstedt suchen dürfte und es mit großen Gefahren für ihn verknüpft war, wenn er in das unrichtige Zimmer trat, so blieb ihm nichts übrig, als an den Thüren zu horchen.

Er hatte die Stube, welche Frau Turnstedt bewohnte, bald gefunden, die Stimmen der Damen, welche sich lebhaft unterhielten, zeigten ihn den Weg.

Er pochte leise an.

Das Gespräch verstummte, es bedurfte des zweiten Pochens, ehe Frau Turnstedt mit gedämpfter Stimme fragte, wer so spät Einlaß begehre.

„Ein Freund," erwiderte Georg leise.

„Bezeichnen Sie ihn näher."

„Einer der beiden Photographen."

Ein nur halb unterdrückter Ruf der Ueberraschung wurde laut, Frau Turnstedt öffnete geräuschlos die Thür.

„Gott sei Dank," sagte Georg, rasch eintretend, indem er den Mantel abwarf, „ich durfte kaum hoffen, so glücklich das Ziel meines gefahrvollen Weges zu erreichen."

Frau Turnstedt blickte ihn forschend an, der Ausdruck ihres stechenden Blickes hätte Georg warnen müssen.

„Was führt Sie hierher?" fragte sie kalt. „Sind Sie von den Ihrigen abgeschnitten —"

„Augenblicklich ja," fuhr Georg fort, der inzwischen Fanny durch einen bedeutsamen Blick beruhigt hatte, „ich komme geraden Weges aus dem preußischen Lager, um Sie zu warnen."

„Zu warnen? Vor wem?"

„Sie sind der Spionage verdächtig."

„Bei den Preußen vielleicht — was thut's?"

„Madame, die Preußen kennen keine Schonung —"

„Ah — bah, wer klagt mich an? Ein junger Infanterielieutenant hat in seiner Naseweisheit —"

„Er ist mein Bruder!"

„So, so, nun dann sagen Sie ihm, er habe umsonst auf Beförderung oder gar einen Orden gehofft."

„Sie scherzen, Madame, der Augenblick ist wahrlich nicht dazu geeignet."

Frau Turnstedt zuckte gleichmüthig die Achseln.

„Was habe ich zu fürchten?" fragte sie. „Die Preußen sind geschlagen, vernichtet —"

„Keins von Beiden," unterbrach Georg sie ernst, „sie werden morgen wieder hier sein."

„Als Kriegsgefangene!"

„Ich hoffe, als Sieger."

„Eine schöne Hoffnung für Sie, aber auch eine thörichte Hoffnung. Was kann eine geschlagene, zur Hälfte vernichtete Armee einem dreifach stärkeren Feinde gegenüber ausrichten? Sie betrügen sich selbst, wenn Sie solchen Hoffnungen sich hingeben."

„Das preußische Gardecorps ist in der Nähe, es wird morgen angreifen."

In den Augen der Wittwe blitzte es auf, dieses Aufblitzen verrieth dem Oberfeuerwerker das Interesse, welches sie an seinen Mittheilungen nahm, er bereute schon, sie gemacht zu haben."

„Ist das verbürgt?" fragte Frau Turnstedt. „Aber Sie müssen es ja wissen —"

„Und ich bedauere, es Ihnen gesagt zu haben."

„Weßhalb?"

„Weil ich in diesem Augenblicke den Beweis erhalte, daß der Verdacht meines Bruders gegen Sie begründet ist."

Wieder zuckte die Wittwe mit kaltem, fast höhnischem Gleichmuth die Achseln.

„Dennoch bitte ich Sie noch einmal, sich nicht den Eventualitäten auszusetzen, welche eine nochmalige Erstürmung dieser Stadt durch die Preußen für Sie haben könnte," fuhr Georg in eindringlichem Tone fort. „Ich gebe Ihnen diesen Rath in Ihrem eigenen Interesse."

„Merkwürdig, daß gerade Sie mir den Rath geben," spottete Frau Turnstedt. „Was bewegt Sie dazu?"

„Forschen Sie jetzt nicht danach —"

„Der Wunsch, es zu erfahren, liegt mir wohl am nächsten, umsomehr, als Ihre Aufopferung mich befremden muß. Ah, ich errathe, Sie fürchten, Fanny werde schutzlos sein, wenn ich verhaftet würde?"

„Liegt diese Besorgniß nicht nahe?"

„Nein, denn in diesem Falle würde Fanny wissen, wo sie Schutz findet. Uebrigens darf ich mit ruhigem Gewissen den kommenden Dingen entgegensehen, wären die vagen Vermuthungen Ihres Bruders begründet, so würden Sie dieses Zimmer nur als österreichischer Gefangener verlassen."

„Mutter!" rief Fanny mit bebender Stimme.

„Nichts hindert Sie, den Versuch zu machen," entgegnete Georg furchtlos, „aber ich denke besser von Ihnen, als daß ich Sie einer solchen Ehrlosigkeit fähig hielte. Denjenigen, welche Hand an mich legen wollten, dürfte es theuer zu stehen kommen, von den sechs Kugeln in diesem Revolver würde keine ihr Ziel verfehlen. Beherzigen Sie meinen Rath und verlassen Sie mit den Oesterreichern, wenn diese gezwungen werden, sich zurückzuziehen, die Stadt, nachher dürfte die Reue zu spät kommen."

Er wollte sich nach diesen Worten dem Mädchen nähern, Frau Turnstedt trat zwischen ihn und ihre Tochter, die noch zu sehr unter dem Einflusse des Willens ihrer Mutter stand, als daß sie gewagt hätte, ihren Befehlen sich zu widersetzen.

Georg warf den Mantel um und verließ rasch das Zimmer, er hatte jetzt die Ueberzeugung gewonnen, daß der Verdacht seines Bruders begründet war.

Frau Turnstedt wollte ihm folgen, Fanny vertrat ihr den Weg.

„Du wirst ihn nicht verrathen," sagte sie mit einer Festigkeit und Entschiedenheit, welche Frau Turnstedt bisher bei ihrer Tochter noch nicht entdeckt hatte, „er hat sein Leben für uns gewagt!"

„Für uns? Die Furcht, daß er selbst compromittirt werden könne, bewog allein ihn —"

„Und wäre dem auch also, Mutter, Du darfst ihn dem Feinde nicht überliefern."

„Ist er nicht unser Feind?" fragte Frau Turnstedt scharf. „Hindere mich nicht, Kind, es ist meine Pflicht, diesen Mann, der wahrscheinlich nur hierher gekommen ist, um zu spioniren, verhaften zu lassen."

„Thust Du es, so ist das letzte Band zerrissen, welches mich an Dich fesselte!"

Frau Turnstedt blickte betroffen in das hochrothe Antlitz ihrer Tochter.

Der feste, energische Ton, in welchem Fanny diese Worte gesprochen, das Blitzen ihrer Augen und ihre stolze sichere Haltung konnten sie nicht bezweifeln lassen, daß das Mädchen entschlossen war, mit der Mutter zu brechen, wenn ihrer Forderung nicht Gehör gegeben würde.

So hatte sie ihr Kind noch nicht gesehen,

(Siehe vierte Seite.)